

Marlis Bader  
Illustrationen: Anna-Maria Rosifka

# Raunacht, Percht und Räuchern

*Lostage in der dunklen Jahreszeit*

Edition Pampawind

## *Inhalt*

Vorwort . . . . .	9
Impressionen . . . . .	13
Und manchmal tanzt der Wind ums Haus . . . . .	15
Doch zuerst einmal Grundsätzliches... . . . . .	17
Neun »Raunachts-Thesen« . . . . .	21
Die Altvorderen und die Zeit zwischen der Zeit . . . . .	23
Die Uralte und Immerwährende, sich ewig Erneuernde . . .	25
Traum vom Wilden Heer . . . . .	30
Frau Holle und ihre Schwestern . . . . .	32
Wilde Männer . . . . .	42
Die dunkle Hälfte des Jahres – das Eingebettetsein der Raunächte im Jahresrad . . . . .	47
Winterbrauchtum an den Lostagen . . . . .	50
Karten zu den Grundthemen der dunklen Jahreszeit . . . .	53
Ehren der Ahnen . . . . .	54
Geben und Nehmen . . . . .	61
Hell und Dunkel oder die Wildnatur in uns . . . . .	66
Reinigen und Segnen . . . . .	73
Orakeln – die Sicht durch die Zeit . . . . .	78
Traumzeit, Verdauungszeit – das große Nichts . . . . .	84
Rituale – Qualität statt Quantität . . . . .	87
Räuchern in den Raunächten . . . . .	90
Orakelkräuter . . . . .	100
Raunächte mal anders gedacht – eine kleine Betrachtung über das Menschsein . . . . .	121

# Vorwort

Seit einigen Jahren entdecken immer mehr Menschen die »Zeit zwischen der Zeit«. Denn gerade in der dunklen Jahreszeit werden wir von dem Geheimnisvollen, das hinter allem Seienden wirkt, berührt. Als Teil der Erde erleben wir den Kreislauf des Jahres, wir wachsen, erblühen, fruchten und vergehen. Herbstzeit ist Erntezeit, all jener Früchte, die in uns über das Jahr hinweg gewachsen sind – und Winterzeit ist Traumzeit. Hier erahnen, erträumen und ersinnen wir das Kommende. Beim Eintauchen in die Dunkelheit, ob innerlich oder/und äußerlich, berühren wir uns selbst, unseren innersten Kern, so ist die dunkle Jahreshälfte eine wichtige Zeit der Einkehr.

Gleichzeitig ist für viele Menschen der geistige Bezug zu den klassischen Winter- und Weihnachtsbräuchen abhandengekommen und dort, wo unsere Altvorderen noch das Heilige und Numinose in den Weihnachtsfeierlichkeiten finden konnten, ist vielen von uns die Spiritualität verloren gegangen.

Ein einstmals heiliges Fest wie Weihnachten (die geweihte oder weihevollte Nacht, in der das Licht geboren wird – im Christlichen die Geburt Christi oder drei Tage zuvor im Jahreslauf die Geburt der Sonne – Julfest/Wintersonnenwende) ist zu einem Fest des Konsums geworden. Dies nährt die Volkswirtschaft, aber nicht das Bedürfnis der Menschen nach Anbindung und einem Höheren Sinn.

Auf der Suche nach Antworten, greifen wir zu alten Ritualen und passen diese der neuen Zeit an. So ist es nur verständlich, dass die Buchhandlungen mit Raunachtsbüchern gefüllt sind. Doch, so viele Bücher zum Thema, ist da nicht noch eines, eines zu viel? Diese Frage ließ mich lange zögern, wenn Seminar-

teilnehmer mich fragten: »Kannst du das, was du in dem Raunachtsseminar erzählst, nicht niederschreiben?«

Mein Entschluss, diese Zeilen nun doch noch auf Papier zu bringen, ist dem Umstand geschuldet, dass ich in all den Büchern viel Wunderbares und Vielfältiges zu Ritualen für die zwölf Nächte zwischen dem 25. Dezember und 6. Januar finde, doch nur wenig Hintergrundinformationen über die unterschiedlichen und teils uralten Wintertraditionen wie die sogenannten Lostage, deren innewohnende menschliche Weisheit durch das traditionelle Brauchtum hindurchscheint.

Zudem habe ich den Eindruck, dass die Idee, an jedem Tag oder besser in jeder Nacht der zwölf Nächte, ein Ritual für sich zu gestalten oder doch zumindest eine Orakelkarte oder ähnliches zu ziehen, für viele Menschen eine Überforderung ist. Unsere Altvorderen taten das mit Sicherheit nicht. Es ist natürlich wunderbar und unglaublich wertvoll, sich zwölf Nächte lang Zeit zu nehmen, um in sich selbst und den Kosmos einzutauchen. Wenn du dir diesen Raum schaffen kannst, dann genieße und durchdringe ihn. Doch meine Aufmerksamkeit ruht auf all den Menschen, die zwischen dem Besuch der Großeltern und Schlittschuh fahren mit den Kindern, arbeiten und Haushalt, und dazu noch den Anspruch zwölf Nächte zu träumen, zu meditieren und orakeln, sich überfordert fühlen.

So werdet ihr in diesem Büchlein ausschließlich einfache und kurze Ritualanleitungen in Bezug zu fünf herausgearbeiteten Grundthemen der Winterzeit finden. Im Grunde geht es darum, für sich herauszufinden, ob eines dieser Grundthemen sich im Ungleichgewicht befindet. Wenn dem so ist, dann sind diese Tage die Gelegenheit damit in Verbindung zu treten. Dieses eine Thema kann deine Raunächte begleiten, einfach nur indem du deine Aufmerksamkeit darauf lenkst.

Da mich immer schon die alpenländische, mythologische Gestalt der Wintergöttin Percht interessiert hat, werde ich mich gleich zu Beginn des Büchleins mit euch auf eine Zeitreise zu ihren Wurzeln begeben.

Und natürlich darf bei den Raunächten das Räucherwerk nicht fehlen, so werden einige Pflanzen in Bezug zur traditionellen astrologischen Signaturenlehre vorgestellt.

Lassen wir uns, unseren Seelen und unserem Geist, Zeit. Denn unterschiedliche Zeitqualitäten, sind eines der großen Geheimnisse der Raunächte, aber nur, wenn dafür genügend Raum vorhanden ist.

## Impressionen

Die Nacht ist frostig und kalt. Von der Anhöhe aus erahne ich trotz der Dunkelheit die ferne Bergkette. Vereinzelte Lichtpunkte im Tal künden von Gehöften und Ansiedlungen. Wie still es ist, es scheint mir, als könnte ich das Land atmen hören. Anders als in einer Sommernacht, wo immer irgendwo irgendeiner wach ist, ein Fuchs, ein Hase oder gar ein Mensch, doch nun ist es so ruhig, nur der kalte Wind ist hier oben mein Begleiter.

Während ich über das dunkle Land schaue, dehne ich mich aus, weite meine Seele bis zur Alpenkette hin, unterdessen flüstert mir der Nordwind mit seinem kalten Atem ins Ohr.



Über mir das Firmament mit dem Funkeln seiner Sterne. Da, die Milchstraße – wie deutlich und hell sie zu erkennen ist! Wie gut, dass es hier draußen keine städtische Lichtverschmutzung gibt, denn die Dunkelheit der Nacht schenkt der Seele Raum und Weite.

Ein staunender Schauer fährt über meine Haut: Wie klein sind wir Menschen doch im Angesicht des Kosmos! Welch Wunder, hier auf diesem schönen Planeten geboren zu sein, welch Wunder das Leben und die Schöpfung selbst.

Ehrfurcht und Dankbarkeit nimmt sich Platz in meiner Brust und mein strömendes Herz ergießt sich in das Tal. Genau jetzt, genau dieser Augenblick – das ist Raunacht für mich.

Ob das Datum stimmt – unwichtig, ob ich einen Traum habe – unwichtig, ob ich eine Karte ziehe oder ein Ritual mache – unwichtig. Jetzt im Moment bin ich vom Zauber der Raunacht umgeben, und mein Herz fängt zu leuchten an.

## Und manchmal tanzt der Wind ums Haus

Zuerst haben die Herbststürme alle Blätter mit sich gerissen, sie von den Ästen gefegt und in Hofecken zu Haufen getürmt. Was der Häusler jetzt nicht weggebracht hat, bleibt nass und kalt liegen. Die Nachtfröste fahren da über die Blätter und wundersam geformter Reif umrahmt welkes Laub. Einzelne Schneeflocken treiben und torkeln sachte zu Boden, von den Bergen her weht der Wind und die Luft riecht nach Schnee. Blaue Bergrücken sind nun weiß gepudert, Neuschnee liegt am Hang.

Der Herbst ist endgültig vergangen, jetzt ist der Winter da. Das Regenwasser im Traufeimer ist gefroren, und das Eis in den Pfützen am Wegrand zeigt bizarre Formen. Es knirscht beim Darübergehen. Die kahlen Äste der Bäume ächzen unter Kälte und Frost. Wird der Wind Schnee bringen oder überlegt er es sich, wie letztes Jahr, und zu Weihnachten wird es wieder grün? Wie immer, wenn der warme Südwind über die Berge jagt und Eis und Schnee aufleckt.

Es ist Nacht geworden und der Sturm rüttelt an Fenster und Tür, klappert am Gartentor und heult um Hausecken. Ist das die wilde Jagd, die Percht und ihr Gefolge, die da so lärmen, mitten in der dunklen Nacht? Ich lieg ganz still im warmen Bett mit offenem Fenster, damit ich den Wind, der durch die Äste der alten Buche fährt, gut hören kann. Ich lausche, luse, wie es früher hieß. Lauschen und Lusen, horchen durch Raum und Zeit. Weite meine Seele, lasse sie vom Wind mittragen hin zu den schneebedeckten Bergen. Fahre mit ihm über weite weiße Felder, ahne Geheimnisse um mich her. Nein, ich habe keine Angst, nicht vor dem Sturm, nicht vor der Jagd und schon gar

nicht vor der Percht. Ich weiß um die wüste Alte, fühle mich in ihr geborgen und tanze mit dem Wind, fliege durch die Nachtwolken und lausche dem wilden Reigen.

Aber langsam nun. Wer ist denn das, die Percht und ihr wildes Heer? Habt ihr schon von ihr gehört, seid ihr ihr begegnet? Der Alten, der Wilden, der Hulden, der Holden oder ist ihr Name neu für euch? Drunten im Hollerloch oder oben am Huldenstein, dort ist ihr Zuhause, dort wartet sie verborgen im Erdengrund. Dort hilft sie den Seelen hervor und hinab, als Hebamme durch die Zeiten.

Wo liegt der Ursprung dieser seltsamen Gestalt? Und was hat das alles mit den Raunächten zu tun? Was sind überhaupt diese Raunächte?

So viele Fragen, auf die es unzählige Antworten und weitaus mehr weitere Fragen gibt. In diesem Büchlein möchte ich einen Faden spinnen und ihn durch die Zeit hindurch verfolgen. Es ist nur eine Ahnung, eine uralte Er-inner-ung, die in mir aufsteigt, ein Ahnen und Lusen, dass mich bei diesen Zeilen begleitet.

